

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 3 (1781)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Vom Räumen der Weinreben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543617>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für Bündten.

---

Siebzehntes Stück.

---

## Vom Räumen der Weinreben.

Aus Sprengers Abhandlung des gesammten Weinbaues  
3. B. S. 275. f.

Bei dem Hacken räumt man auch den Stoß, d. i. man gräbt um den Stamm herum auf, räumt die Erde hinweg, schneidet die Thau oder Wasserwurzeln ab. Würde man die Thauwurzeln, besonders an jungen Stöcken, nicht mit dem Messer vorsichtig abschneiden, sondern etwa nur mit der Hand abreißen, so würde der Stoß daselbst verletzt werden, schweigen, kränkeln, gelbe Blätter bekommen u. s. w. Die Regel ist: man solle 1) sie so tief, als man hackt, oder zwei Gelenke oder Glaiche weit hinab abschneiden, und 2) von ihnen gegen dem Ort hin wo sie aus der Stange herausgewachsen sind einen Zoll lang stehen lassen. Diese Gelenke waren, ehe die Rebe in die Erde gesetzt wurde, Augen; man versteht also darunter die zwei ehemaligen Augen unter dem Boden, welche jetzt Knoten sind, aus denen Wurzeln heraus wachsen. Diese Weite von zwei Glaichen beträgt ungefähr 6 bis 8 Zoll tief hinab, daß man die Wurzeln abschneidet, weil man gefunden hat, daß diese Wurzeln 1) den Wurzeln, die weiter unten oder tiefer in der Erde stehen, und die den Stoß, besonders bei einer großen Dürre ernähren müssen, die Nahrung wegnehmen, und machen, daß diese nach und nach verderben müssen; 2) weil sie endlich selbst

3ter Jahrg.                      R                      nicht



nicht dauerhaft sind, indem sie zu weit oben stehen, und bei einer strengen Winterfrost, die oft bei uns 6 bis 8 Zoll tief in die Erde eindringt, verfrieren, auch bei der Hitze verdorren, und im Fälgeln, noch mehr im Hacken beschädiget, oder abgehauen werden, und alsdann verursachen, daß der Stock endlich aller Wurzeln beraubt, abstirbt. Sorgfältige Weingärtner unterlassen daher dieses Räumen in gedachter Tiefe niemals, verrichten es sogar vom dritten Jahr an jährlich zweimal, nämlich beim Beschneiden des Stocks und wieder im Frühling beim Hacken. Man thut es auch vor Winter noch das drittemal. Wenn es ein Jahr ist versäumt worden, so ist es oft sehr mißlich, es im folgenden Jahr wieder vorzunehmen. Denn im vorigen Jahr können die Wurzeln in der Tiefe schon abgestorben seyn; nimmt man nun im folgenden Jahre die obere auch weg, so kränkelt der Stock und stirbt ab. Ich kenne Weinberge, die hierdurch fast gänzlich verdorben sind. In Württemberg sind die erfahrenste Weingärtner des Orts obrigkeitlich zu Weinbergsteuërlern bestellt, welche nach dem Hacken die Weinberge visitieren, und wenn sie etwa aus dem um den Stock herum noch stehenden Grase merken, daß um den Stock herum nicht ist gegraben, also auch nicht geräumt worden, graben sie auf, schneiden jene Wurzeln weg, und strafen für jeden Stock den Besitzer um 15 Kr. Dieses Räumen ist sehr wichtig, es sollte vom ersten Jahr an getrieben, und ja nie kein Jahr unterlassen werden. Nach dem achten Jahre treibt die harte Stange selten mehr oben Wurzeln. Doch ist beim Hacken das Nachsuchen und Abschneiden der obersten Wurzeln, so weit sie das Hacken hindern, nicht zu unterlassen; sonst erstarken diese Wurzeln, breiten sich aus, und der Stock wird nach dem Ausdruck unserer Leute ein Krattler. Die untersten Wurzeln sterben ab; beim Hacken wird ist  
diese



diese, ein andermal eine andere der obersten Wurzeln ab-  
 gehauen oder beschädiget, der Stock fängt an flech zu wer-  
 den, und stirbt endlich ab. Ob die untern Wurzeln ver-  
 dorben seyen, sieht man, wenn man beim Räumen ein  
 wenig an der Stange über sich zieht, und spührt, daß sie  
 unten am Fuße nicht müße bevestiget seyn. Daß die unter-  
 sten Wurzeln Noth leiden, sieht man auch daran, wenn  
 der Stock schon zu Ende des Junius gelbe Blätter be-  
 kommt, oder anfängt nahe über der Erde zwar viele aber  
 kleine und schwache Schoffe, hingegen keine einige starke  
 Ruthe zu treiben, und wenn man jene schwache Schoffe  
 öfters abschneidet, dort der Stock einen Knopf, gleich einem  
 kleinen Weidekopfe bekommt. Das rathsamste ist, solche  
 Stöcke sogleich herauszureißen, und ihre Stelle wieder zu  
 besetzen. Beim Räumen und Abschneiden der Thauwur-  
 zeln kann man aber auch schaden, wenn man es zu grob  
 und gewaltsam verrichtet, nämlich die Stange ungestümm  
 behandelt, hin und her zerrt, und so die untersten Wur-  
 zeln los oder abreißt. Vom Räumen ist noch anzumerken,  
 daß es alle junge Weinberge, und alle die so einen hitzigen  
 Kiez oder trockenen Leimboden haben, vorzüglich nöthig  
 haben. In jungen Weinbergen erstarken die Herz- und  
 unteren Seitenwurzeln nie recht, wenn man nicht alle  
 oberen Wurzeln etliche Jahre nach einander völlig abschnei-  
 det, und zwar so lange, bis die unteren Herz und Sei-  
 tenwurzeln Kraft genug haben, den obern Stock in bestän-  
 diger Sättigung und vollkommenem Ertrage zu erhalten.  
 Aus der Vollkommenheit des obern Weinstockes sieht man,  
 ob die unteren Wurzeln diese vollkommene Stärkung er-  
 langt haben. Alsdann kann man endlich das Räumen  
 einstellen, doch nicht ganz. Einige räumen von dieser Zeit  
 an nur alle drei Jahre, andere noch alle Jahre, schneiden  
 aber nur die obersten und dieienigen Thauwurzeln ab,  
 welche



welche beim 5 Zoll tiefen Hacken hinderlich sind. Das letzte ist vorzüglicher. Insonderheit räume man alle Jahre richtig den Weinstöcken, 1) deren Fuß nicht tief unter dem Boden ist, etwa nur ein Schuh tief, oder noch weniger. 2) Denen die in heißer Lage, in hitzigen Kies- oder trockenen Leimböden stehen, sie mögen jung oder alt seyn. Denn dieser ihren untersten Wurzeln entgeht gar bald alle Winterfeuchtigkeit; nehmen die obern Thauwurzeln überhand, so schlucken sie alle von oben zufließende Feuchtigkeit ein, entziehen der untersten alle Nahrung, daß sie ausdorren und absterben müssen. Ist dieses auch nur durch ein einigmal unterlassenes Räumen geschehen, und es erfolgt ein hitziger Sommer, der die obern Wurzeln austrocknet, oder sie verfrieren, oder leiden Schaden beim Hacken, so hat der entkräftete Weinstock gar keine Nahrung und verdirbt. In fettem, schwerem, steifem Boden ist es ganz anders. Räumt man vor oder im Winter, so zieht man die Erde sogleich wieder zum Stocke hin, weil die Kälte dem entblösten Stocke sonst sehr schaden könnte. Das rathsamste bei Ablösung der Thauwurzeln an einem alten Stocke wird wohl seyn, wenn man der in der Gegend von Heilbronn u. a. m. mit großem Nutzen eingeführten Weise folgt, und also den Kopf an sich immer von Wurzeln frei hält, weil ihm, wenn er auch sonst keine mehr hätte, diese, die nur oben auf dem Boden herum laufen, wenig Kraft mehr geben können. Weiter hinunter aber wegzunehmen ist gefährlich: weil der Stock oft davon seine einige Nahrung hat, und noch viele Jahre stehen und tragen kann, unerachtet er tiefer im Boden und am Fuße keine Wurzeln mehr hat.